



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

13. Der H. Jungfrawen Eufrosinae

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

wie Gregorius thäte; thät ihn solches übel verdriffen / und redte alle Schand und Schmach auff den Gregorium: Er nennete ihn einen Heuchler / eitelen Menschen / und Verschwender der geistlichen Güter / und wolte so gar alle seine Bücher und Schriften verbrennen lassen. Welches unfehlbarlich geschehen wäre / wan Petrus Diaconus nicht mit einem öffentlichen Schwur und Eyd bestätiget hätte / daß er oftmal den heiligen Geist in der Gestalt einer Tauben über dem Haupt des H. Gregorii / wan er schriebe / gesehen hätte. Vor seinem Eydschwur aber sagte er vor jederman / daß man darbey erkennen solte / daß sein Schwur wahr / und nicht falsch wäre / wofern er gleich nach seinem gethanen Schwur sterben würde; wan er aber nicht sterben würde / alsdan solte man ihn für einen Lügner halten; und versichert seyn / daß er einen falschen Eyd gethan hätte / und daß man seine Bücher verbrennen solte. Alles geschah / wie er zuvor gesagt hatte; er starb gleich nach gethanem Schwur.

Hierauf hast du zu lehren / erstlich wie daß so gar die seel- und leben-lose Ding / als die Luft / die Bilder Gottes und der Heiligen gleichsam ehren / und wie daß sie den Menschen so nüt- und dienlich.

Zum 2. daß es zwar rühmlich und löblich sey die Ehr und weltliche Hochheit fliehen; aber doch daß man sich dem aufstrücklichen Willen Gottes nicht widersetzen solle.

Zum 3. daß die geistliche Ordenspersonen / wan sie zu Ehren erhebt werden / gar wohl daran thun / wan sie den Regeln und der Weis ihres geistlichen Ordens / so viel möglich ist / gemäß leben.

Zum 4. daß die jenige / welche in geistlichen Aemptern und Würden seynd / nie keinen größern Ruhm haben können / als wan sie der gebühr ihrer Aempter fleißig nach-

kommen / und im geringsten nicht mehr durch menschliches bedenden oder kenne noch auß Lieb ihres eigenen Nutzes / oder Stübmächtlichkeit von dem weichen zu verhalten Ampts halber verbunden seynd.

Zum 5. wie daß die Heiligen und Fromme Gottes für den Verfolgungen nicht weichen; ja daß sie die Befolge für Bräuter halten / wie auß den Worten des heiligen Mauritii zu sehen / welcher in seiner Verfolgung sagte: Ich bin ein elenderer Echter / und halte dar für / daß du Gott um mehr verführest / und größer quäl von mir verdienst / je härter du mich verfolgest / und als einen faulen unnützen Dorn nimmst.

Verehre ihn als einen heiligen Mann / Lehrer der Kirchen / welcher mit seiner Lehre welche auff die Gebärden und erbaulichem Wandel gehet / nicht genug / weder alle andere Kirchenlehrer in der gesammten zu Toledo andeutet. Wir haben eine Betrachtung von diesen heiligen Mann anstellen / so nimm die / welche in dem ersten Theil des ersten Buchs / Cap. 6. 7. 8. 9. die Bischöffe / oder am 2. Artikel für die Kirchenlehrer gegeben.

Der 13. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens der Jungfrauen Euphrosina

Diese Jungfrau ward zu Constantinopel von sehr reichen und edlen Eltern geboren; dan ihr Vater war dem Kaiser Theodosio dem jüngern verwandt. Ihre Eltern unterredeten sich miteinander / und beschloffen in das fünffig in der Stadt beyeinander zu leben / und ihre Güter an die Armen aufzuthellen. Ihr Vater starb am End des Jahrs; das junge Mädchen ward im fünfften Jahr ihres Alters

fürnehmen Hoffern und Raht am kaiserlichen Hoff zur Ehe versprochen; welcher dierviel er sahe / daß er gar zu lang auff die Hochzeit warten müste / einen Lust bekame sich mit der Mutter / so noch jung / und nur zwen Jahr in der Ehe gelebt / zu vermählen; aber er könnte sie nicht überreden / unangesehen daß die Käyserin selbst hierauff triebe. Die weil sie sich aber besorgte / daß nicht etwan ein Ungemach und Unheyl hierauff entstehen mögte / verzeifete sie mit ihrer Tochter in Egyptenland / da sie viel Güter hatte / und gieng mit ihrer Tochter in ein Jungfräw Kloster / in welchem man gar hart / streng und in großer Busz lebte. Die Tochter blieb im selben Kloster / und verlobte sich im zwölfften Jahr ihres Alters an den ewigen Gott; die Mutter besuchte die Klöster in Thebaide gelegen / und theilte hin und her grosse Almosen auß; kame endlich wieder in das Kloster zu ihrer Tochter / und verschied seliglich im selben.

Die Käyserin ließ einen Brieff an die Tochter abgehen / und ermahnete sie / daß sie gen Constantinopel kommen / und sich mit ihrem vertraweten oder versprochenem Bräutigam vermählen solte; aber sie thät sich entschuldigen / und die Käyserin höfflich abweisen. Neben dem so beehrte sie an der Käyserin / daß sie die Güter ihrer Eltern zu Constantinopel theils unter die Armen wolte lassen auftheilen / theils zu guten andächtigen Wercken / und zu erlösung der armen Gefangenen aufspenden.

Diese fromme Tochter übte sich mit grossem Lust, Eyffer und Beständigkeit in allen geistlichen standmäßigen Wercken dermassen / daß sich alle andere über sie verwunderten / insonderheit aber über ihren behenden Gehorsam / welchen sie so gar in schwarzen Sachen erzeugte: über ihre unglaubliche strengheit zu leben. Dan sie trug stäts an ih-

rem bloßen Leib ein härin Hemdt / ruhete des Nachts auff der harten Erd / und asse einmal in acht Tagen nichts: über ihre grosse Gedult / in dem sie von etlichen / so ihr übel wolten / und ihre Werck übel auflegten / schmach und Spott leyden müste: über ihr tapfferes Gemüht und Widerstand / mit welchem sie die grosse und schwarze Ansehung des Teufels / welche sie ihrer Abtissin zu offenbaren pflegte / überwunde: dan er war ihr so gefährlich und auffsezig / daß er sie einsmals in einen Ziebrunnen stürzte; auff ein andermal machte er / daß sie von einer Steigen oder Trappen im Kloster herab siele / und sich schwärlich verlegte; abermal thät er sie von einem Wall / oder hochauffgeschüttem Erdhauffen herab stürzen / ohne daß er sie auff einen siedenen Hafen / in welchem sie die Kräuter und Gemüß für die Gemein kochte / werffen thäte: über ihre grosse Beständigkeit / dan sie in allen geistlichen Übungen unbeweglich verharrete: Endlich auch über ihre tieffe Demuht; dan sie sich sehr gering achtete / da doch Gott grosse Wunder durch sie thäte. Ihre Abtissin / welche auch eine fromme und heilige Person war / rieß sie einmal zu ihr / und sagen thäte: Wie daß ihr Gott geoffenbaret hätte / daß sie im Himmel hoch daran seyn würde / und wie sie bald sterben würde. Dessen sich die H. Euphrosina sehr erfrewete / und von Gott begehrete / daß er ihr Leben noch umb ein Jahr verlängeren wolte / damit sie ihre begangene Sünd beweynen / und abbüßen / und sich zum Tod bereiten mögte. Aber sie lag nit länger als vier- und zwanzig Stund am Sieber franck: gab ihren Geist auff im dreißigsten Jahr ihres Alters / und wurd zu ihrer Mutter in ein Grab gelegt. Als es fast an dem / daß sie verschieden solte / begehrete die Abtissin / und sonst noch eine andere auß ihren besten Freundin / mit Nahmen
Ju

Juliana/ von ihr/ daß sie bey Gott erhalten und erlangen wolte/ daß sie beyde bald sterben und bey Christo in den himlischen Freuden seyn mögten. Juliana aber starb fünff Tag nach ihr/ die Abtissin aber am dreyßigsten Tag nach ihrem Tod/ und wurden zu ihr in ein Grab gelegt.

Was du hierauf zu lehren und nachzufolgen/ kanst du selbst wohl erkennen; über alles hast du zu sehen, wie viel die gnad Gottes in einer blöden Seelen und schwachen Creaturen vermöge/ wofern sie selbst keine ver hindernus in den Weg stellet.

Der 14. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Lupini des sechszechenden Bischoffs zu Charter (Chartre)
 und der S. Matilden Königin.

I. **D**er S. Lupinus war auß Poictu gebürtig/ und hatte von Jugend auff grossen Lust die freye Künsten zu lehren/ nach erlehrten allerley Künsten ward er zum Priester geweyhet/ und lebte nachmal acht ganger Jahr im geistlichen Ordenstand. Er hielt sich ein zeitlang bey dem S. Avito in einem Forst Percha genant auff/ und begab sich darnach zum S. Lupo/ bey welchem er fünff Jahr lang war/ nach welchen er wieder zum S. Avito kehrete/ und ein einsidlich Leben führete. Als Avitus sein Meister mit Tod abgangen/ begab er sich in eine andere Einöde/ Carbonaria genant/ in welcher er sich fünff Jahr in Wasser und Brod auffhielte. Er wendete durch sein Gebett ein ungeheures und erschrockliches Wetter ab/ welches über seine Bohnung und Hütte zu kommen schiene. Er erlöschete etliche Gewuncken/ welche vom Himmel in eine Abtey

in dem Stiff Chartres gefallen/ und ersten weder mit Wasser/ noch durch andere Mittel mögten gelöset werden. Er erlangte bey Gott/ daß er ihn von dem Stein/ und Mehren wehe gerund machte. Als nun mitler Zeit der Bischoff zu Chartres mit Tod abging/ ward er an seinen zum Bischoff erwöhlet/ in welchem Amte von seiner strengen Weis zu sehen das geringste nit nachließ. Endlich als er vier Jahr lang an einer verdrüßlichen Krankheit guchlet/ starb er seliglich im Herrn.

II Die S. Matildis das Ehegattin des Kaysers Henrici/ und Mutter des Königs Ditho: war in dreyen Sachen sehr künstlich. Erstlich in der Andacht zu göttlichen Sachen/ und zu der Kirchen/ in welcher sie gar bey der Nacht inschliche/ und von denen nit wieche/ b.ß daß alle Messen und göttliche Aempter vernichtet waren. Zum 2. in der Demuth: dan sie lehrete ihre Hausgenossen selbst lesen/ und andere Söhne zu erziehen: sie wies durch auß keinen dreyen Menschen ab/ sie diente ihnen gangtändig mit eigenen Händen/ und ließ unter die Dinge nicht lang vor ihrem Tod alle ihre Güter auftheilen.

Was du auß diesen Leben zu lehren kanst/ du selbst leichtlich erkennen.

Der 15. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
S. Martyrers Longini/ und der
S. Martrons.

I. **L**onginus war ein Jud v.ß. G. und Hauptmann über etliche Soldaten/ da man Christum creuzigte. Als er an der Creuzigung zugegen war/ und die unerbörte Wunder/ welche sich zu